

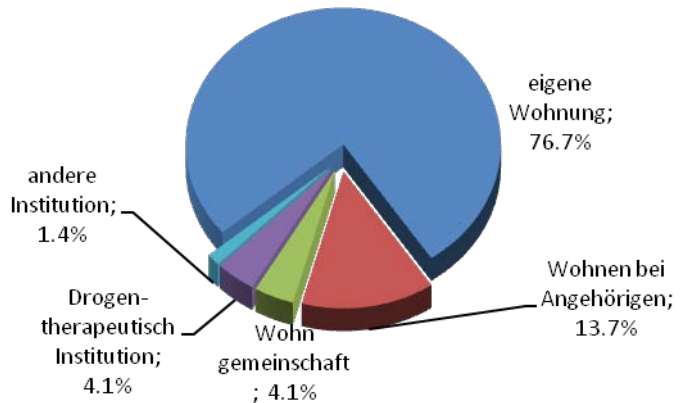
Institut für Sozialtherapie / Reha-Zentrum Niederlenz

Ergebnisse einer Katamnese studie

Im Rahmen eine Nachbefragung wurden Klienten und KlientInnen angefragt, welche zwischen dem 01.01.2001 und dem 31.12.2004 mindestens für 3 Monate in einer der beiden stationären Einrichtungen eine Therapie absolvierten. Von 139 in Frage kommenden Klienten und Klientinnen konnten 73 (52,5%) interviewt werden, davon 49 Männer (67,1%) und 24 Frauen (32,9%).

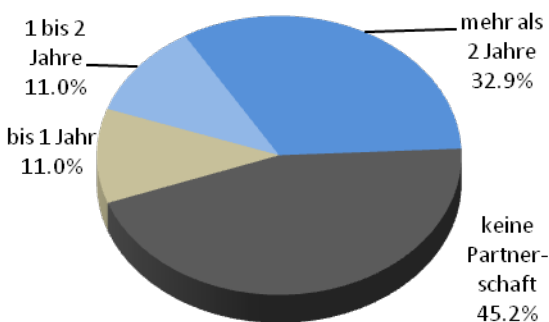
Die **Wohnfähigkeit** ist ein wichtiges Ziel der Suchttherapie. Wohnen in einem eigenen Zuhause ist für viele Klienten ein bedeutender Schritt zurück in ein „normales Leben“. Die Befragung zeigt hier ein sehr positives Bild. Rund 77% der befragten Klienten leben selbständig in einer eigenen Wohnung, 18 % in einer Wohngemeinschaft oder bei Angehörigen. Nur 5% (d.h. 4 Klienten) waren zum Zeitpunkt der Befragung wieder in einer Institution.

aktuelle Wohnsituation in %



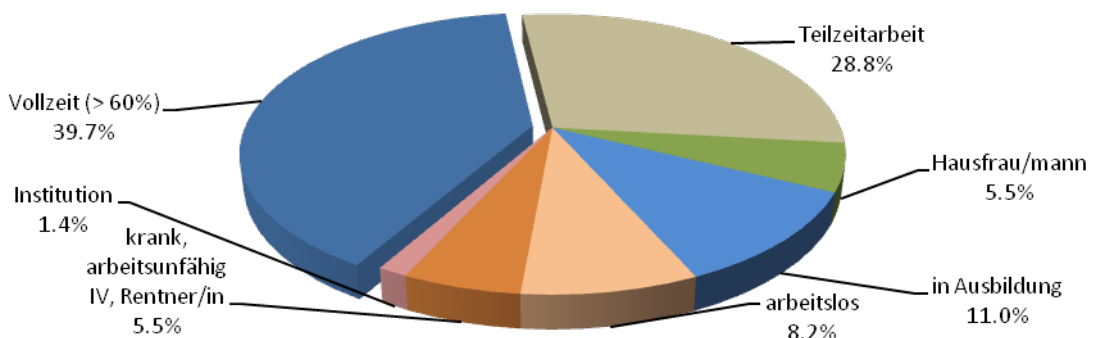
Klienten sind beim Eintritt in die Therapie durch ihre Suchterkrankung in ihrer **Beziehungsfähigkeit** deutlich eingeschränkt. Sie sind sehr mit sich selbst beschäftigt und neigen in Konfliktsituationen zu Überreaktionen und Beziehungsabbrüchen. Die Nachg^befragung zeigt nun, dass bei 40 Ehemaligen (55%) eine feste Partnerschaft besteht, davon sind 24 mehr als 2 Jahre zusammen. 23 Ehemalige wohnen mit der/dem Partner/in zusammen. Dies zeigt, dass es einer erheblichen Anzahl von Klienten gelingt, eine feste Beziehung aufzubauen und auch zu halten.

aktuelle Partnerschaften



Die **Arbeitsfähigkeit** ist das zentrale Ziel der stationären Suchttherapie. Sie ist oft Ergebnis neu erworbener sozialer Kompetenzen, wie Beziehungsfähigkeit und Konfliktfähigkeit u.a.m.. Eine Anstellung zu finden, bedeutet neben der finanziellen Unabhängigkeit auch die Möglichkeit, neue Freunde und Kollegen zu gewinnen, einen eigenen Beitrag an die Gesellschaft leisten zu können und den Zugang zu vielen weiteren positiven Seiten des Lebens. Arbeit ist deshalb ein zentraler **positiver Verstärker** und wirkt stabilisierend auf Persönlichkeit und Abstinenz.

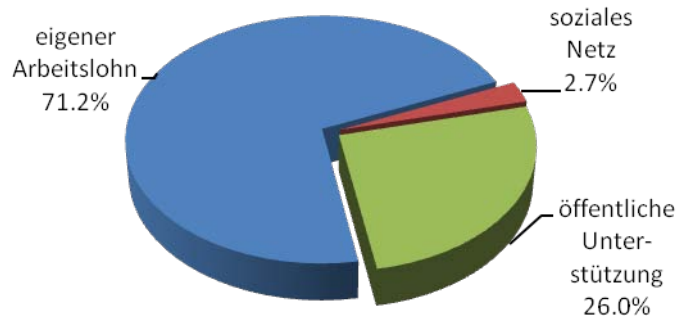
aktuelle Arbeitssituation in %



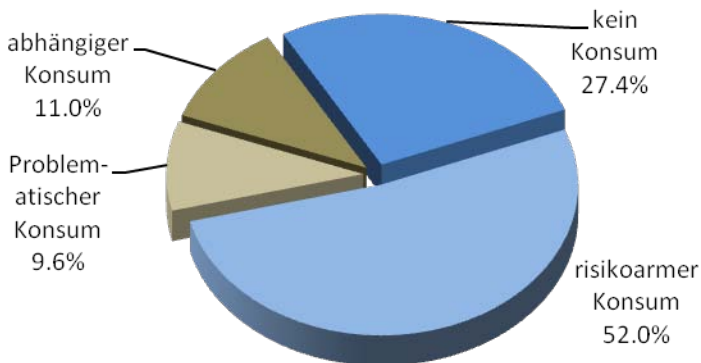
Ein Grossteil der ehemaligen Klienten geht einer regelmässigen Vollzeitarbeit nach (40%) oder ist in Ausbildung (11%). Weitere 29% gehen einer Teilzeitarbeit nach. Die ist sehr erfreulich und zeigt, dass die Suchttherapie wichtige Ziele erreicht. Aber wie finanzieren sie ihr Leben?

Es ist bemerkenswert, dass mehr als 70% der befragten ehemaligen Klienten ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren können. Alle in Vollzeitbeschäftigung und etwas mehr als die Hälfte derer, die „nur“ Teilzeitarbeit leisten, sowie die in Ausbildung befindlichen ehemaligen Klienten können von ihrem Einkommen selbständig leben.

Finanzierung des Lebensunterhaltens

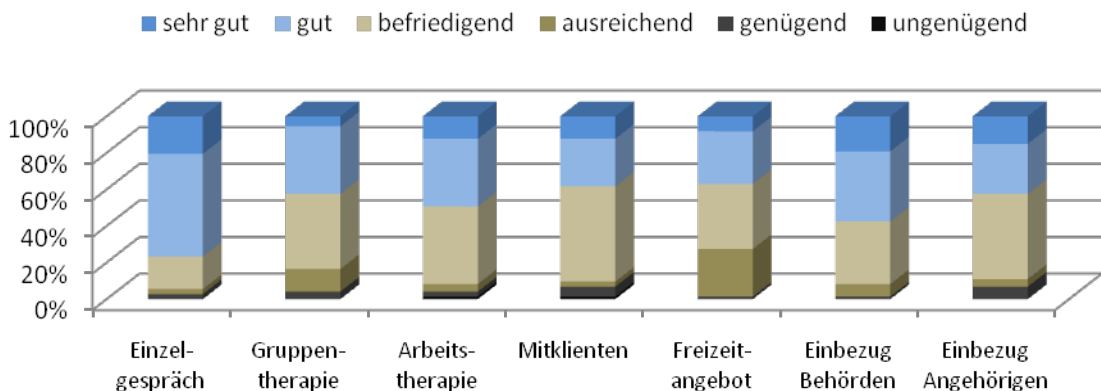


aktuelles Konsummuster



Eine zentrale Frage nach dem Therapieerfolg ist natürlich, ob nach der Therapie der Suchtmittelkonsum ganz eingestellt oder zumindest in eine risikoarme Form überführt werden konnte. Rund 80% der Klienten geben an, keinen oder einen risikoarmen Suchtmittelkonsum seit der Therapie zu pflegen. Das ist ein erfreuliches Bild und bestätigt die insgesamt positiven Ergebnisse der Nachbefragung.

Die **rückblickende Beurteilung der Therapiebausteine** zeigt eine grosse Wertschätzung der Einzeltherapie und damit der individuellen Bearbeitung persönlicher Probleme. Interessant ist, dass Klienten den Einbezug der Behörden/Ämter als sehr gelungen und hilfreich einschätzen.



Gesamtbeurteilung: Die Ergebnisse sind sehr erfreulich und zeigen in eine positive Richtung. Selbst unter der Berücksichtigung, dass nur rund die Hälfte der ehemaligen Klienten nachbefragt werden konnten, wird doch deutlich, dass unsere stationären Therapieangebote für die Betroffenen und ihre Angehörigen einen nachhaltigen Nutzen stiften und damit auch helfen, Kosten zu sparen.